

»Es lebe der König!« oder »Vive le Roi!«?

Die deutsche Sprachminderheit in Ostbelgien und die belgische Königsfamilie als *lieu de mémoire*

Peter Quadflieg

Einleitung und Fragestellung

»Der Ostbelgier gilt als besonders königstreu, sehr katholisch und ein bisschen verquer.«¹ So fasste ein Beitrag in der deutschen Wochenzeitung *Die Zeit* im Jahr 2005 gängige Klischees über die deutschsprachigen Belgier zusammen. Und auch kaum ein anderer deutscher Pressebericht über Ostbelgien, auch in sogenannten Qualitätsmedien, kommt ohne den Verweis aus, dass »[d]ie deutsche [sic!] Gemeinschaft in Ostbelgien [...] als national und königstreu [gilt].«²

Doch nicht nur im Ausland, auch bei ihren wallonischen und flämischen Landsleuten stehen die rund 77.000 Ostbelgier in dem Ruf, in einer besonderen Beziehung zur belgischen Monarchie zu stehen. Zwar gilt das Königshaus, neben der Fußballnationalmannschaft und gewissen kulinarischen Spezialitäten generell als eines der wenigen, die ganze Nation einenden Symbole. Gleichzeitig wird die Begeisterung für die Monarchie in der deutschen Sprachgruppe immer wieder betont.

So hat der flämische Historiker und Literat Selm Wenselaers in seinem Buch über die Deutschsprachige Gemeinschaft mit dem vielsagenden Titel »De laatste Belgen« (»Die letzten Belgier«) treffend bemerkt: »Die Ostbelgier sind für viele Belgier unbekannte Landsleute. Es wurde ihnen der Stempel unerschütterlicher Monarchisten, unterwürfiger Katholiken und der bestbeschützten Minderheit der Welt aufgedrückt.«³ Wenselaers stellt also klar, dass es sich bei der »Königstreue« der Ostbelgier um eine holzschnittartige Wahrnehmung handele: »Dass die Bevölkerung von Ostbelgien aus treuen Monarchisten besteht[,] ist eines von den vielen

1 B. Müllender: »Schön ungeschminkt«, in: *Die Zeit* (7.7.2005).

2 D. Simon: »Die besseren Belgier?«, in: *Deutschlandfunk* (2005), https://www.deutschlandfunk.de/die-besseren-belgier.922.de.html?dram:article_id=128480 (21.7.2018).

3 S. Wenselaers: *De laatste Belgen*, p. 168. Eigene Übersetzung.

Klischees, die über sie herrschen.«⁴ Offen lässt der flämische Beobachter hingegen, wer den Ostbelgiern diesen Stempel als ›Royalisten‹ aufgedrückt hat.

Und dies tat Wenselaers wohl auch aus gutem Grund. Denn fest steht auch, dass die ostbelgische ›Königstreue‹ auch zu einem Topos der Binnen- und Außen-darstellung der Ostbelgier geworden ist. Oder anders ausgedrückt, die Ostbelgier selbst pflegen und verbreiten das Klischee, das über sie herrscht. Ein Beispiel: Rudi Schröder, der damalige Chefredakteur des deutschsprachigen Belgischen Rundfunks BRF sagte 2016 dem Deutschlandfunk: »Wenn der König [...] in Ostbelgien, in der deutschsprachigen Gemeinschaft ist, dann ist es Tradition, dass sich viele Menschen einfinden, um dem Königspaar zuzujubeln. Das wird im Landesinneren, sowohl bei den Französischsprachigen als auch in Flandern, immer mehr in Frage gestellt.«⁵

Gleichwohl bestehen Ansätze im regionalhistorischen Diskurs, das Phänomen der besonderen ›Königstreue‹ der Ostbelgier zu analysieren und zu interpretieren. So hat der Historiker Carlo Lejeune die These von einem »übersteigerten Monarchismus« der Ostbelgier bis in die 1970er-Jahre aufgestellt und aus einer »Untertanenmentalität« eine »demokratische Unreife« der Bevölkerung abgeleitet. Er schrieb 2014: »Stärkste Komponente dieses übersteigerten Monarchismus war die Möglichkeit der Bürger, durch eine Demonstration ihrer unverfänglichen Königstreue gleichzeitig ihre unbedingte Treue zum belgischen Staat demonstrieren zu können.«⁶

Trotz dieser ersten kritischen Interpretationen muss festgestellt werden, dass bisher nur punktuell zur Beziehung zwischen dem Königshaus und der deutschsprachigen Minderheit kritisch geforscht und publiziert wurde.⁷ Auch der vorliegende Beitrag kann diese Lücke natürlich nicht schließen. Er versucht vielmehr Pierres Noras Definition eines »Erinnerungsortes«, der auf die Bedeutung als historisch-sozialer Bezugspunkt für eine bestimmte soziale Gruppe abhebt, auf die Beziehung zwischen den Ostbelgiern und dem Königshaus anzuwenden. Gefragt werden soll also, inwiefern der Erinnerungsort ›Königstreue‹ sich im kollektiven Gedächtnis der Gesellschaft des deutschsprachigen Belgiens manifestiert hat und inwieweit er somit als Stützpfeiler für die Erinnerungskultur der Ostbelgischen Gesellschaft fungiert.⁸

Aus diesem Grund will die vorliegende Ausarbeitung zweierlei leisten. Zunächst möchte sie einen Einblick in die Entwicklung der Beziehung zwischen der

4 Ibidem, p. 168.

5 M. Piper: ›Deutschsprachige in Belgien. Die bestgeschützte Minderheit Europas‹, in: *Deutschlandfunk* (2016), https://www.deutschlandfunk.de/deutschsprachige-in-belgien-die-bestgeschuetzte-minderheit.795.de.html?dram:article_id=347841 (21.7.2018).

6 C. Lejeune: ›Die langen Schatten‹, p. 26f.

7 Cf. zuletzt J. F. Kontny: ›Herrschaftslegitimierung‹, pp. 139-148.

8 Zur Theorie der Erinnerungsorte cf. P. Nora: *Zwischen Gedächtnis*, passim.

Dynastie und der ostbelgischen Bevölkerung geben. Hierzu wird zunächst auf die Präsenz der königlichen Familie im öffentlichen Raum eingegangen (siehe Anhang Abb. 1), bevor beispielhaft der wichtigste Berührungspunkt zwischen Herrscherhaus und ostbelgischen ›Untertanen‹, nämlich persönliche Besuche des Königs, beziehungsweise des Königspaares, in Ostbelgien besprochen wird. Andere Elemente, wie etwa die Berichterstattung über Kronjubiläen, königliche Geburtstage, das Ableben von Angehörigen des Königshauses,⁹ den Nationalfeiertag, aber auch populärwissenschaftliche Bücher über die Dynastie in deutscher Sprache¹⁰ und weiteres werden ausgeklammert, wenngleich sie natürlich bei zukünftigen umfassenderen Darstellungen zu berücksichtigen wären.

Durch die Darstellung wird zu zeigen sein, dass sich mit dem ersten Besuch eines belgischen Monarchen in dem erst seit 1920 zu Belgien gehörenden deutschsprachigen Gebiet nicht nur ein ritualisierter Ablauf solcher Besuche etablierte, sondern dass tatsächlich für die ostbelgische Erinnerungspolitik zentrale Motive den Kern der gegenseitigen Ansprache des Monarchen an sein deutschsprachiges Volk beziehungsweise der Volksvertretung der Ostbelgier an ihre Staatsoberhaupt bilden, und dies bis heute anhält.

Diese zentralen Motive sind einerseits eine Selbstwahrnehmung der deutschsprachigen Minderheit als ›Spielball‹ und bis in die jüngste Zeit gar als ›Opfer‹ der Geschichte. Die jeweils erzwungenen, nicht demokratisch legitimierten Staatswechsel des Gebiets in den Jahren 1920, 1940 und 1944/45 sowie die daraus entstehenden politischen und sozialen Identitätskonflikte haben dieses Geschichtsbild zementiert. Spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg, als Elitenphänomen aber bereits in der Zwischenkriegszeit, hat sich gewissermaßen als Gegenreaktion und zur Abwehr des Misstrauens der belgischen Mehrheitsgesellschaft ein sich stark nach Deutschland abgrenzender belgischer Patriotismus etabliert. Dieser wiederum ist deshalb bemerkenswert, weil er im politisch und kulturell gespaltenen Innerbelgien starken regionalen Patriotismen der Flamen und Wallonier gegenübersteht.

Der Darstellung vorweggeschickt werden muss jedoch noch eine definitorische Eingrenzung, die sich auch aus den genutzten Quellen ableitet. Den *lieu de mémoire* im Nora'schen Sinne, also den identitätsstiftenden Charakter für das Kollektiv der deutschsprachigen Belgier, bilden nicht die tatsächlichen Angehörigen des Königshauses als Personen, sondern vielmehr die Beziehung zwischen Königshaus und Ostbelgien als mediales Phänomen. Der *lieu de mémoire* ist also nicht die königliche Familie selbst, sondern die ›Königstreue der Ostbelgier‹, die auf Grund der

9 Cf. Zum Tode König Albert I. und Königin Astrids J. F. Kontny: ›Herrschaftslegitimierung‹, pp. 140–144. Eine historische Untersuchung zur Wahrnehmung des Todes von König Baudouin 1993 steht noch aus.

10 Hervorzuheben sind hier die im Grenzechoverlag erschienen populärwissenschaftlichen Biographien Baudouins und Albert II. Vgl. beispielsweise: C. Laporte, Albert II.

staatsrechtlichen Stellung und der institutionellen Entwicklung der Monarchie in Belgien auch eher als Royalismus und nicht als Monarchismus zu verstehen ist. Für den vorliegenden Beitrag wurde in erster Linie die lokale Presse ausgewertet. Der Blick der königlichen Familie auf Ostbelgien bleibt ein spannendes Desiderat, das im Zuge einer umfassenderen Beschäftigung mit dem Thema dieses Aufsatzes einer Bearbeitung harrt.

Schließlich muss berücksichtigt werden, dass es sich bei der kollektiven Beziehung der Ostbelgier zu ihrem *lieu de mémoire* um einen dynamischen Prozess handelt. Bildete nämlich einerseits die ostbelgische Zuneigung für das belgische Herrscherhaus eine historische Kontinuität bis in die Gegenwart, spiegelt die Ausgestaltung der Königsbesuche, die Entwicklung der Rituale und die thematische Ausrichtung des Programms und nicht zuletzt die Häufigkeit der Besuche andererseits ein zunehmendes ostbelgisches Selbstbewusstsein wider.

Die hier vorzustellenden Beispiele werden dabei nach zwei chronologischen Gesichtspunkten gewählt. Erstens spiegeln sie die Abfolge der belgischen Monarchen wider, die Ostbelgien besucht haben: Es handelt sich um Besuche der Könige Leopold III., Baudouin, Albert II. und Philippe. Wie zu zeigen sein wird, spielte und spielt die Persönlichkeit und die Agenda des Monarchen eine durchaus wichtige Rolle für die Entwicklung des *lieu de mémoire*. Zweitens zeigen die zeitlichen Schnitte – 1938, 1956, 1984, 2003 und 2015 unterschiedliche Stadien der konstitutionellen Entwicklung Belgiens und damit auch Ostbelgiens auf. Anhand der Beispiele sollen abschließend Thesen zum ostbelgischen *lieu de mémoire* der ›Königstreue‹ abgeleitet werden, die als Arbeitshypothesen für die weitere Forschung angeboten werden sollen.

Die Königliche Familie im Öffentlichen Raum Ostbelgiens

Die Angehörigen des Königshauses sind, sieht man von einigen Figuren aus dem lokalhistorischen Bereich ab, die einzigen historischen Persönlichkeiten, die eine Funktion als ›Erinnerungsorte‹ für Ostbelgien einnehmen, beziehungsweise denen diese Funktion im öffentlichen Raum und im gesellschaftlichen Diskurs zugeschrieben wird. Dies macht ein kleines Beispiel deutlich: die Praxis der Straßenbenennung in Ostbelgien.

In großen deutschen Städten sind etwa 30 Prozent der Straßen nach Personen benannt.¹¹ Diese Marke trifft in etwa auch den belgischen Durchschnitt. So liegt

11 In Hamburg ist beispielsweise etwa ein Drittel der Verkehrsflächen nach Personen benannt. Cf. o.V.: ›Seismographen gesellschafts- und gleichstellungspolitischer Bewegungen‹, in: *Hamburg*, (o.J.), www.hamburg.de/strassennamen/8209934/seismographen-gesellschafts-und-gleichstellungspolitischer-bewegungen/ (24.7.2018). In Düsseldorf liegt der Anteil bei rund

der Anteil der nach Individuen benannten Straßen und Plätze in Brüssel bei ca. 29 Prozent, in Louvain-la-Neuve bei ca. 22 Prozent und in Charleroi bei ca. 35 Prozent.¹² Während in Belgiens größeren Städten also etwa ein Viertel der Straßen nach Personen benannt sind, liegt der Anteil in Ostbelgien wesentlich niedriger, wie das Beispiel Eupen zeigt.¹³

In der Stadt gibt es heute rund 200 Straßennamen. Nur 28 Plätze und Wege sind nach Personen benannt. Zieht man Heilige ab, bleiben 23 Straßen übrig, was einem Anteil von nur elf Prozent entspricht. Die größte Gruppe unter den 25 geehrten Individuen¹⁴ bilden ehemalige Bürgermeister und Industrielle mit sieben Fällen. Je drei Straßen sind nach Künstlern, Gelehrten und nach Geistlichen benannt, je eine Straße trägt den Namen eines belgischen Königs (Albert I.), eines verdienten Bürgers der Stadt (Hans Schön), einer Herrscherin (Maria Theresia), eines sozialistischen Politikers (Karl Weiss) und eines Opfers des Nationalsozialismus (Fritz Hennes). Nur acht der geehrten Personen haben nach 1910 gelebt.¹⁵

Diese Zurückhaltung, Personen im öffentlichen Raum der Stadt Eupen zu ehren, zeigt sich auch in der ostbelgischen Denkmalkultur.¹⁶ Neben religiösen Monumenten findet sich in Eupen zwar ein Kriegerdenkmal, welches den Heiligen Georg zeigt, und eine personifizierte Darstellung des Eupener Karnevals in Form eines goldenen Clowns. Denkmäler für einzelne Personen sind hingegen nicht zu finden, sieht man von einigen wenigen Gedenkplaketten und fünf »Stolpersteinen« ab, die im Jahr 2000 in Eupen verlegt wurden.¹⁷ Die einzige weitere Ausnahme bildet eine Büste, die König Baudouin zeigt und die, von einem regionalen Künstler geschaffen, 2000 in Anwesenheit von Königin Fabiola im öffentlichen Raum aufgestellt wurde.¹⁸

30 Prozent. Cf. H. Rothlübbers: »Düsseldorf. Straßennamen sind männlich«, in: *Westdeutsche Zeitung*, 8.4.2016, www.wz.de/lokales/duesseldorf/strassennamen-sind-maennlich-1.2161453 (26.7.2018). Der gleiche Wert findet sich für Köln. Cf. M. Werner: *Vom Adolf-Hitler-Platz*, p. 23.

12 Cf. o.V.: »A Bruxelles, moins de 4 % des rues portent un nom de femme«, in: *Le Soir* (8.3.2017), www.lesoir.be/archive/recup/1456130/article/actualite/regions/bruxelles/2017-03-08/bruxelles-moins-4-des-rues-portent-un-nom-femme (26.7.2018).

13 Cf. H. Keutgens: »Eupener und Ketteniser Straßennamen«, pp. 31-49.

14 Die Abweichung ergibt sich dadurch, dass mit der Bürgermeister-Esser-Straße in Eupen-Kettenis gleich drei Bürgermeister dieses Namens, die auch miteinander verwandt waren, geehrt werden. Nach dem Eupener Bürgermeister und Reichstagsabgeordneten Theodor Franz Clemens Mooren (1833-1906) sind eine Straße und ein Parkweg benannt.

15 Cf. auch zum Folgenden H. Keutgens: »Eupener und Ketteniser Straßennamen«, passim.

16 Über geschützte Denkmäler in Ostbelgien informiert das Kulturerbeportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens: www.ostbelgienkulturerbe.be (26.7.2018).

17 Cf. J. Heck: »Fünf erste Stolpersteine für die DG«, in: *Grenzecho* (16.10.2013), www.grenzecho.net/region/eupener-land/fuenf-erste-stolpersteine-fuer-die-dg (26.7.2018).

18 Cf. o.V.: »Mit Standbild Leben und Wirken König Baudouins gewürdigt«, in: *Grenzecho* (11.5.2000), p. 11.

Die Königliche Familie ist vor dem Hintergrund dieser Zurückhaltung, Personen im öffentlichen Raum in Ostbelgien zu ehren, hingegen überaus präsent. In der Gemeinde Kelmis gibt es die »Albert-Straße« und eine »Königin-Fabiola-Straße« sowie das »Prinz-Philippe-Stadion«. In der Gemeinde Lontzen gibt es eine der wenigen »König-Leopold-III.-Straßen« des Landes. In der ostbelgischen Hauptstadt Eupen ist mit der »König-Albert-Allee« zwar nur eine Straße nach einem Mitglied des Königshauses benannt, allerdings ist dies auch die einzige Straße in Eupen, die trotz ihrer relativen Verstecktheit den Titel einer Allee trägt. Offenbar erschien es den städtischen Politikern wohl unangemessen, eine simple »Straße« nach dem Helden-König des Ersten Weltkrieges zu benennen. Hinzu kommt ein Stadion, das nach König Baudouin benannt ist, sowie eine Pflegeeinrichtung, die die Bezeichnung »Königin Fabiola Haus« führt. Die bereits erwähnte Büste König Baudouins rundet die Präsenz der königlichen Familie ab. Auch für die anderen Gemeinden der Deutschsprachigen Gemeinschaft ließen sich Beispiele aufzählen.

Da das persönliche Namenspatronat von Angehörigen der Königlichen Familie eine relativ selten erteilte Ehre ist, treten darüber hinaus die unzähligen Vereine, Vereinigungen und Einrichtungen in den Vordergrund, die den Zusatz »Königlich« in ihrem Namen tragen. Grundsätzlich kann jeder gemeinnützigen Organisation diese Bezeichnung als Königliche Gunstbezeugung verliehen werden, die 50 Jahre ununterbrochen besteht und guten Werken dient.¹⁹ In Eupen zählen hierzu das Königliche Atheneum als staatliches Gymnasium und das Königliche Militärsportinstitut ebenso wie die Königliche Metzgerinnung, die Königlichen St. Nikolaus Bürgerschützen oder die Königliche Allgemeine Sportvereinigung, der einzige Erstliga-Fußball-Club aus Ostbelgien.

Zwei weitere starke Symbole für die Verbindung zwischen der Deutschsprachigen Gemeinschaft und dem Königshaus sind der Festtag der Deutschsprachigen Gemeinschaft und das ostbelgische Wappen.²⁰ Wie die anderen Regionen und Gemeinschaften des Landes hat auch die Deutschsprachige Gemeinschaft (DG) einen regionalen Feiertag eingeführt. Ihren Festtag begehen die Ostbelgier jährlich am 15. November. Der Tag wurde 1990 nach längerer öffentlicher Debatte ausdrücklich deshalb gewählt, weil er bereits seit dem 19. Jahrhundert als »Tag des Königs« nationaler Feiertag ist.²¹ Im Gegensatz zu Flandern und zu Wallonien, wo man sich für

19 o.V.: »Königliche Gunstbezeugungen«, in: *Monarchie* (2018), <https://www.monarchie.be/de/monarchie/monarchie-und-bevolkerung/konigliche-gunstbezeugungen> (26.07.2018).

20 Geregelt werden diese Symbole im Dekret betreffend die Einführung des Festtages, des Wappens und der Fahne der Deutschsprachigen Gemeinschaft vom 1.10.1990.

21 Es handelt sich um den Namenstag von König Leopold I. Als Feiertag wurde er durch Leopolds Sohn Leopold II. 1866 eingeführt. Der Feiertag, auf den Namenstag von König Leopold gelegt, war zunächst beweglich, wurde aber 1951 endgültig auf den 15. November festgelegt. Teilweise wird auch vom Fest der Dynastie gesprochen. Zur Entscheidung den 15. November

regionalhistorisch und kulturnationalistisch begründete Gedenktage entschied,²² wählte die DG also ein Datum, das die Verbundenheit der Deutschsprachigen zu Belgien und zur Dynastie ausdrückt.²³ Der damalige Vorsitzende der Exekutive²⁴, der Christdemokrat Joseph Maraite, begründete diesen Entschluss so: »[E]s [ist] für eine nationale Minderheit angebracht, ihren Festtag an einem nationalen Gedenktag zu begehen [...]. Von den wenigen dieser nationalen Gedenktage kommt nur der 15. November, der Tag der Dynastie, in Frage. Die Zusammenlegung des Tages der Dynastie und des Festtages der Deutschsprachigen Gemeinschaft bedeutet, dass sich die Deutschsprachige Gemeinschaft als Minderheit unter die ganz besondere Obhut des Staatsoberhauptes begibt. Der König ist für uns das Symbol der Einheit und der Wahrer des Ausgleichs zwischen den Gemeinschaften des Landes. [...] Nach einem Briefwechsel mit dem Königspalast hat der König selbst seinen Glückwunsch zu der Wahl des 15. November [sic!] ausgesprochen.«²⁵

Dieser von der christlich-liberalen Koalition im Rat der Deutschsprachigen Gemeinschaft (RDK)²⁶ eingebrachte Vorschlag wurde jedoch keineswegs einhellig begrüßt. Vor allem die Vertreter der autonomistischen Partei Deutschsprachiger Belgier (PDB) sprachen sich für einen Feiertag mit regionalem Bezug aus. So war der 23. Oktober als der Tag der ersten Sitzung des deutschen Kulturrates im Jahr 1973 vorgeschlagen worden. Allerdings blieben die Kritiker des 15. Novembers in der Minderheit.

Die in der Wahl des Festtages symbolisch ausgedrückte Verbundenheit zwischen den Deutschsprachigen und dem belgischen Staat beziehungsweise seinem Herrscherhaus zeigt sich auch im Wappen der Deutschsprachigen Gemeinschaft: Während Flandern und Wallonien darauf verzichteten, ist eine Königskrone ausdrücklich Teil des ostbelgischen Wappens, eigentlich ein heraldischer Fauxpas. Auch die Wahl des Löwen, also des belgischen Wappentiers, stand im Zeichen dieser Intention, obwohl durchaus Gegenvorschläge gemacht wurden. So sprach sich die PDB für einen Greif, also ein Fantasiewesen, das körperliche Elemente sowohl des (belgischen) Löwen als auch des (deutschen) Adlers enthielt, aus,

auch zum Festtag der Deutschsprachigen Gemeinschaft zu machen cf. E. Van den Bussche: *Noble Belgique*, pp. 155ff.

- 22 In Flandern wurde der Festtag auf den 11. Juli gelegt, an dem 1302 bei der Schlacht der Goldenen Sporen die Grafen von Flandern die Franzosen bei Kortrijk zurückschlugen. Die Französische Gemeinschaft feiert ihren Festtag am 27. September, in Erinnerung an die Beteiligung wallonischer Aufständischer an der Belgischen Revolution 1830 gegen die Niederländer.
- 23 Cf. zum Folgenden: Rat der Deutschsprachigen Gemeinschaft, Ausführliche Berichte, Sitzungsperiode 1990, Nr. 2 (Sitzung vom 1.10.1990), pp. 70–81.
- 24 Die Amtsbezeichnung lautet seit 1993 »Ministerpräsident der Deutschsprachigen Gemeinschaft«.
- 25 Ibidem, p. 72.
- 26 Der Name wurde 2004 im Rahmen einer Verfassungsreform im Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft geändert.

konnte sich aber auch in diesem Punkt nicht durchsetzen. Festtag und Wappen wurden schließlich mit 17 zu sieben Stimmen im Rat verabschiedet.

Die Verbundenheit mit der Monarchie als institutionalisiertes Kollektiv ist also ein wichtiges, in Ostbelgien gepflegtes Element der regionalen Selbstvergewisserung. Die einzelnen Mitglieder der Dynastie werden dabei primär in ihrer Funktion als Repräsentanten der Monarchie in Belgien betrachtet und nicht als Personen mit einer doch sehr individuellen Wirkmächtigkeit für das Land, wenngleich eine besondere Verbundenheit mit König Baudouin (siehe Anhang Abb. 2), auch durch die Anzahl der Ehrungen im öffentlichen Raum, nicht von der Hand zu weisen und historisch erklärbar ist, wie das Folgende zeigt. Gleichzeitig steht das Königshaus als Symbol für den belgischen Staatsverband. Mit der Identifikation wird also mittelbar auch eine grundsätzliche patriotische Verbundenheit mit Belgien ausgedrückt, wie die Diskussion um Wappen und Feiertag der DG gezeigt hat. Im Folgenden soll nun eine ritualisierte Manifestierung des *lieu de mémoire* genauer vorgestellt werden, der Besuch von belgischen Monarchen in Ostbelgien.

»Leve de Konik. Hurra! Heil!« Der Besuch Leopold III. in Eupen 1938

Blicken wir zunächst auf den ersten offiziellen Besuch eines belgischen Monarchen in Ostbelgien im Jahr 1938 (siehe Anhang Abb. 3). Bereits hier beginnt die Überlagerung des *lieu de mémoire* mit der Ereignisgeschichte. Das heutige Ostbelgien kam mit den beiden französischsprachigen Kommunen Malmedy und Weismes (die heute zur Französischen Gemeinschaft gehören) nach dem Versailler Vertrag 1920 zu Belgien. Tatsächlich hat es rund 18 Jahre gedauert, bis am Vorabend des Zweiten Weltkriegs der damalige König Leopold III. Eupen und St. Vith einen Besuch abstattete. Allerdings besuchte Leopolds Vater Albert I. bereits am 4. Juni 1921 inoffiziell Malmedy. Der König nahm am jährlichen Manöver der Armee in den Ardennen teil. Der Besuch in Malmedy war nicht angekündigt und fand keinen Niederschlag in der Presse. Dennoch zeigen die existierenden Bilder, dass sich die Nachricht des hohen Besuchs rasch herumsprach. Auch später ist Albert bei Truppenübungen in Elsenborn gewesen. Für einen offiziellen Besuch der nun zum belgischen Königreich gehörenden Gebiete entschied sich der König des Ersten Weltkrieges jedoch nie.²⁷

Zur Erklärung dieser Abwesenheit des Königs hat zuletzt Johannes Kontny die These vertreten, dass sich die Sonderverwaltung unter General Hermann Baltia, die

27 Cf. o.V.: »Drei Königsbesuche in Ostbelgien 1921-1938-1956«, in: *Grenzecho* (30.3.1976), p. 9. Fotoaufnahmen des Besuchs befinden sich im Staatsarchiv Eupen, 3-124, Beigeordnetes Bezirkskommissariat Eupen-Malmedy-St. Vith (1. Nachtrag: Materialien zur Ausstellung »75 Jahre Belgien für die Ostkantone«, 1995), Nr. 13.

1920 bis 1925 die Eingliederung des ›neubelgischen‹ Gebiets in den Staatsverband betrieb, zwar bemüht hatte, etwa durch Feiern des Königstages die Verbundenheit mit dem belgischen Staat zu steigern, diese Bemühungen nach 1925 jedoch eingestellt wurden und erst in den Jahren nach 1933 eine erneute Belebung erfuhren.²⁸ Klaus Pabst, Nestor der ostbelgischen Zeitgeschichtsforschung, hat bereits 1964 die Vermutung geäußert, dass das Ausbleiben eines offiziellen Besuches Albert I. den »nationalen Gefühlen« der Neubürger sowie »der Auffassung seiner verfassungsmäßigen Stellung« geschuldet gewesen sei.²⁹ Ferner wurde von Pabst und auch von Christoph Brüll die Vermutung geäußert, dass sich der Palast der Gefahr einer negativen Stimmung bei einem Besuch, immerhin war der König Oberbefehlshaber einer Armee gegen die Männer aus Eupen-Malmedy im Ersten Weltkrieg gekämpft hatten, nicht aussetzen wollte. Zumal ein Großteil der Bevölkerung in den 1920er Jahren eine Revision des Versailler Vertrages und damit eine Rückkehr nach Deutschland befürwortete. Inwiefern weitere Aspekte eine Rolle gespielt haben, müsste ein gründliches Quellenstudium, insbesondere der Akten des Königlichen Palastes zeigen.³⁰ An dieser Stelle seien nur einige Gedankenanstöße erlaubt.

Erstens hatte sich König Albert im Ersten Weltkrieg – ähnlich wie seine Verwandten in England – von seiner deutschen Abstammung distanziert. Sichtbarstes Symbol war die nach dem Ersten Weltkrieg ohne offiziellen Akt oder gesetzliche Grundlage vollzogene Abkehr vom Familiennamen »de Saxe-Coburg«, der durch ein schlichtes »de Belgique/van België« ersetzt wurde. Eine allzu enge Verbindung zu der eingegliederten deutschen Bevölkerung hätte nicht zu dieser Politik gepasst.³¹ Zweitens unterstützte König Albert I. die Integration Belgiens in die anti-deutsche Koalition auch nach dem Ende des Ersten Weltkrieges. Erst nachdem er 1934 starb und Leopold III. ihm nachfolgte, wurde diese Position geschwächt und

28 Cf. J. F. Kontny: ›Herrschaftslegitimierung‹, pp. 139–141.

29 Cf. K. Pabst: *Eupen-Malmedy*, p. 434f.

30 Cf. P. Bildstein: ›Die DG und ihr Bild des Könighauses‹, in: *Grenzecho* (23.10.2013), p. 7.

31 Diese Namensänderung blieb bis 2015 ohne Rechtsgrundlage. So lautete noch der in der Geburtsurkunde von König Albert II. eingetragene Name: Albert Félix Humbert Théodore Christian Eugène Marie de Saxe-Cobourg, während der eingetragene Name des heutigen Königs Philippe Philippe Léopold Louis Marie de Belgique lautet. Um diese Verwirrung zu bereinigen, legt der Arrêté royal relatif à l'octroi du titre de Prince ou Princesse de Belgique vom 12. November 2015 fest, dass der Familienname der Dynastie »von Sachsen-Coburg« (in der jeweiligen Version der Landessprachen) lautet, der Titel »Prinz von Belgien« jedoch nur den Kindern und Enkeln des Königs sowie des Erbprinzen beziehungsweise der Erbprinzessin zusteht. Als Titel der übrigen Nachkommen kommen »Prinz von Sachsen-Coburg« oder ein anderer, etwa vom angeheirateten Elternteil geerbter Titel in Betracht. Mithin ist eine Trennung zwischen dem zivilrechtlichen Nachnamen »de Saxe-Coburg« und dem Titel »Prinz von Belgien« vollzogen.

endete 1939 mit der erneut verkündeten Neutralität des Landes. Der neue König hatte diese außenpolitische Neuausrichtung unterstützt.³²

Wie dem auch sei, erst am 20. August 1938 stattete Alberts Sohn König Leopold III. Eupen einen ersten Besuch ab. Und dieser Besuch wurde ein voller Erfolg für die Monarchie. Den Rahmenanlass für die Stippvisite bildete ein Großmanöver in der Eifel/Ardenne-Region, an der der König als Oberbefehlshaber der Streitkräfte teilnahm. Am 19. August 1938 besuchte König Leopold III. zunächst die Stadt Malmedy, am folgenden Tag auch St. Vith und schließlich Eupen. Der Besuch wurde der Eupener Bevölkerung erst am Vortag angezeigt, erfolgte also kurzfristig, zumal – so zumindest die Presse – auch die Stadtoberen erst kurz vor dem Eintreffen des Monarchen über den Besuch informiert wurden.³³

Der Tross mit dem König, dem Flügeladjutanten und dem Provinzgouverneur traf von Malmedy kommend gegen 14:30 Uhr zunächst an der im Bau befindlichen Eupener Talsperre ein, einem der wichtigsten Infrastrukturprojekte jener Zeit, entstand doch vor den Toren der Stadt eines der größten Trinkwasserreservoirs des Landes. Der kursorische Ablauf des weiteren Besuchs war wie folgt. Zunächst besichtigte der König die Baustelle, dort wurde er auch durch den Bezirkskommissar Baron Jules de Grand-Ry und Eupens Bürgermeister Hugo Zimmermann begrüßt. Es folgte die Fahrt im offenen Wagen zum Rathaus, vor dem sich – so die zeitgenössische Presse – bereits eine »riesige Menschenmenge« bestehend aus den Abordnungen »unzähliger Vereine« sowie Bürger in ihren »Sonntagskleidern« begeben hatten.³⁴ Als der König nach der Fahrt durch die fahnen geschmückte Stadt am Rathaus eintraf, empfing ihn die Menge mit einem »nicht endenwollende[m] Strom Huldigungsrufe: Vive le Roi, Es lebe der König! Leve de Konik. Hurra! Heil!«³⁵

Nachdem der König ausgestiegen war, wurde die Brabançonne abgespielt und Kinder übergaben dem Monarchen Blumen. Danach zog Leopold III. ins Rathaus ein, betrat den Balkon und nahm von dort eine musikalische Darbietung durch lokale Chöre ab. Im Inneren des Gebäudes folgte die Vorstellung der Ehrengäste und die Eintragung ins Goldene Buch der Stadt. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass die Fraktion der revanchistischen und nationalsozialistisch geprägten Partei Heimattreue Front, die seit 1934 die absolute Mehrheit im Eupener Stadtrat besaß, an der Veranstaltung geschlossen teilnahm. Hatte die Partei zuvor, etwa bei Besuchen belgischer Minister, demonstrativ nicht an entsprechenden Empfängen teilgenommen, war sie nun vollständig erschienen. Ganz offenbar

32 Zur Belgischen Neutralitätspolitik der 1930er Jahre Cf. M. Dumoulin u.a.: *Nieuwe Geschiedenis*, pp. 1137-1140, mit weiterführender Literatur.

33 Cf. o.V.: »Eupen empfing begeistert seinen König!«, in: *Grenzecho* (22.8.1938), p. 1.

34 Ibidem.

35 Cf. o.V.: »Ein tausendstimmiges »Es lebe der König!«, in: *Grenzecho* (22.8.1938), p. 1.

wollte man bei der Massenbegeisterung auslösenden Veranstaltung nicht abseits stehen.³⁶

Nach dem Empfang verließ das Staatsoberhaupt das Rathaus und begab sich zu Fuß auf den nahe gelegenen Friedhof. Unterschied sich bis zu diesem Punkt der Besuch wohl kaum von einem in einer flämischen oder wallonischen Kleinstadt, erwies der König auf dem Ehrenfriedhof für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs seiner deutschsprachigen Bevölkerung eine doppelte Reminiszenz. Erstens hatten die hier beerdigten Soldaten auf der »falschen«, also der deutschen Seite gekämpft. Zweitens war die Schleife des vom König niedergelegten Kranzes in Deutsch beschriftet (»Leopold, König der Belgier«) – ein Fakt, den der für Belgien eingestellte Teil der Presse ausdrücklich mit den Worten »eine königliche Ehrung unserer Gefallenen und gleichzeitig ein königlicher Verweis der Achtung auf unsere sprachlichen Rechte«³⁷ hervorhob. Nachdem der König den Friedhof verlassen hatte, unterhielt er sich noch kurz mit Bürgermeister Zimmermann, bevor der royale Fahrzeugtross nach wohl kaum mehr als einer Stunde die Stadt wieder verließ.

In der Presse bestand nach der Abreise des Königs Einigkeit darüber, dass der Besuch einen außerordentlichen Eindruck auf die Bevölkerung gemacht hatte. Während sich das probelgische Blatt *Grenzecho* in der Vor- und Nachberichterstattung mit Superlativen sowie einer an den König gerichteten Ehrerbietung förmlich überschlug,³⁸ begnügte sich die revanchistische, deutschfreundlich eingestellte Presse damit, den Besuch möglichst knapp abzuhandeln. Ignorieren konnte sie ihn freilich nicht. Dennoch achtete man auf Distanzierung. So sprach die *Eupener Zeitung* beispielsweise vom Besuch »des Königs Leopold« und nicht von »unserem König« oder »Seiner Majestät des Königs«. Gleichzeitig stellte man eine Adresse, die die »heimat treue« Fraktion dem König übergeben hatte, in den Mittelpunkt der Berichterstattung. In dem kurzen Schreiben hatte die Heimat treue Front auf die »besondere Lage« der Bevölkerung hingewiesen. Die *Eupener Zeitung* druckte nur ein kleines Portraitbild des Monarchen, um dann am Folgetag in einem Aufmacher mit einem deutlich größeren Bild Hitlers über einen Besuch des Generalstabschefs der französischen Luftwaffe beim »Führer« zu berichten.³⁹ Fest steht gleichzeitig, dass die sogenannte Heimat treue Bewegung die Begeisterung für den König als Niederlage für das eigene Ansinnen zur Kenntnis nahm und umgekehrt die belgischen Stellen den Besuch als großen propagandistischen Erfolg in den eingeglie-

36 Cf. J. F. Kontry: »Herrschaftslegitimierung«, pp. 144-146.

37 O.V.: »Eupen empfing begeistert seinen König!« in: *Grenzecho* (22.8.1938), p. 2.

38 Cf. o.V.: »Königsbesuch in Eupen-Malmedy, St. Vith«, in: *Grenzecho* (20.8.1938), p. 1; O.V.: »Eupen empfing begeistert seinen König!« in: *Grenzecho* (22.8.1938), pp. 1-2.

39 Cf. o.V.: »Der Besuch des Königs Leopold in Eupen«, in: *Eupener Zeitung* (22.8.1938), p. 1 und o.V.: »Der Besuch König Leopolds in Eupen«, in: *Eupener Nachrichten* (22.8.1938), p. 1 und O.V.: »Die Lage der Deutschen Wirtschaft«, in: *Eupener Nachrichten* (23.8.1938), p. 1.

derten deutschen Gebieten bewerteten.⁴⁰ Auch die belgische Inlandspresse berichtete sehr wohlwollend über den Aufenthalt des Königs in den »Cantons rédimés«.⁴¹ So kann die These von Johannes Kontny, dass der belgische Staat mit einer relativen Zurückhaltung in Bezug auf königliche Besuche im »neubelgischen« Gebiet eine Chance vertan habe, die Integration und patriotische Identifikation der Bevölkerung mit dem neuen Heimatland zu stärken, zumal nach dem Thronwechsel von 1934, sicherlich als plausibel eingeschätzt werden.⁴²

Jenseits der politikhistorischen Bewertung des Besuchs ist es wichtig festzuhalten, dass die Visite des Landesvaters in ihrer aufwendigen Inszenierung ein Jahrhundertereignis für die Region war, zumal sich 1938 nicht viele Eupener an den letzten Besuch eines gekrönten Hauptes in der Region – der Durchreise Kronprinz Friedrich Wilhelms – dem späteren 99-Tage Kaiser Friedrich III. – im Jahr 1885 erinnern konnten. Die Begeisterung, die die Eupener Bevölkerung dem jungen belgischen Monarchen entgegenbrachte, lässt sich so einerseits in die monarchistische Tradition des Gebiets einreihen, die auch die französischsprachigen Einwohner des Kreises Malmédy einschloss.⁴³ Unabhängig von der individuellen patriotischen Einstellung muss andererseits das Bedürfnis der Zeitgenossen, »den König zu sehen« und Teil des Schauspiels zu werden, im vormedialen Zeitalter und im Angesicht der geringen Mobilität der Bevölkerung in den 1930er Jahren erheblich gewesen sein. Für unsere Fragestellung bleibt festzuhalten, dass der kurze Besuch von Leopold III. am 20. August 1938 wenn nicht Auslöser, so doch ein entscheidender Katalysator für den *lieu de mémoire* der ostbelgischen Königstreue war, auf den auch bei späteren Besuchen des Landesherren immer wieder verwiesen wurde.

»Die Ostkantone in glücklich-frohen Zeichen«: König Baudouin in Eupen 1956

Nach dem Besuch König Leopold III. 1938 sollte es bis 1956, also erneut 18 Jahre dauern, bis mit König Baudouin wieder ein belgischer Monarch das deutschsprachige Belgien offiziell besuchte (siehe Anhang Abb. 4). Dieser zweite ikonographische Besuch eines Königs der Belgier in den »Ostkantonen« stand in Folge des Zweiten Weltkriegs unter ganz anderen Vorzeichen als die Visite im Jahr 1938. Die deutschsprachige Bevölkerung hatte den Einmarsch der deutschen Truppen am 10. Mai 1940 frenetisch bejubelt. Das Gebiet von Eupen-Malmédy war acht Tage später völkerrechtswidrig durch einen Erlass Hitlers »zurück ins Reich« geholt und

40 Cf. K. Pabst: *Eupen-Malmédy*, p. 435 und J. F. Kontny: »Herrschaftslegitimierung«, pp. 145-146.

41 Cf. o.V.: »Die belgische Presse zum Königsbesuch in Eupen-Malmédy«, in: *Grenzzecho* (23.8.1938), p. 1.

42 Cf. J. F. Kontny: »Herrschaftslegitimierung«, p. 147.

43 Cf. S. Scharte: *Preußisch – deutsch – belgisch*, pp. 124-127 und 181.

»gleichgeschaltet« worden. Tausende Ostbelgier hatten NS-Organisationen wie SS, SA, HJ oder der Partei angehört und in der deutschen Wehrmacht oder der Waffen-SS für ihr neues, altes Vaterland gekämpft.⁴⁴ Demgegenüber stand die »Befreiung« des Gebiets im September 1944, die verheerenden Folgen der deutschen Ardennenoffensive im Winter 1944/45 für den südlichen Gebietsteil und die belgische Säuberungspolitik nach Kriegsende.⁴⁵ Diese betraf – weil die selben Gesetze zur Verfolgung der Kollaboration wie im übrigen Land angewendet wurden – weite Teile der Bevölkerung und schuf ein Klima der Angst und des Rechtfertigungsdruckes. Zudem rechneten jetzt auch im privaten Bereich »probelgische« Kreise mit jenen Bürgern ab, die vor und nach 1940 für die Rückgliederung an Deutschland eingetreten waren und ihrerseits Repressionen gegen die Befürworter eines Verbleibs bei Belgien nach der Etablierung der NS-Herrschaft ausgeübt hatten.⁴⁶

Von Seiten der Monarchie betrachtet, agierte auch König Baudouin unter Druck. Sein Vater Leopold III. hatte sich nach der Kapitulation der belgischen Truppen am 28. Mai 1940 passiv verhalten, war gleichwohl in der Internierung mit Hitler zusammengetroffen und hatte Ende 1941 erneut geheiratet, was ihm in Besatzungszeiten den Unmut weiter Bevölkerungsteile einbrachte. Bei Kriegsende befand sich der König in Süddeutschland in der Internierung. Bereits 1941 hatte die Regierung die »Unfähigkeit des Königs zu regieren festgestellt« und dann Leopolds Bruder Karl als Prinzregenten eingesetzt.⁴⁷

Nach dem Zweiten Weltkrieg diskutierte das Land heftig über die Rückkehr des Königs in sein Amt. Die sogenannte Königsfrage spaltete Belgien und wurde mit scharfer Propaganda von beiden Seiten geführt. Während in Flandern schließlich bei einer Volksabstimmung 72,2 Prozent für eine Rückkehr des Königs auf den Thron stimmten, sprachen sich in den wallonischen Provinzen 58 Prozent gegen die Wiedereinsetzung des Monarchen in sein Amt aus. Der König erkannte die Bürde des knappen Gesamtergebnisses von 57,68 Prozent Zustimmung und dankte, auch nachdem es in Folge seiner Rückkehr im Juli 1950 zu Streiks und Attentaten gekommen war, zu Gunsten seines erst 20-jährigen Sohnes ab. Im Sommer 1951 legte Baudouin den Eid auf die Verfassung ab. Für unseren *lieu de mémoire* war die »Königsfrage« – die ihrerseits ein wichtiger *lieu de mémoire* für ganz Belgien ist – insofern ein bedeutender Einschnitt, als dass die Ostbelgier in ihrer überwältigenden Mehrheit für eine Rückkehr Leopolds gestimmt und damit ihre Verbundenheit zur Monarchie unterstrichen hatten. Zwar bildeten sie keinen eigenen Wahlkreis, jedoch erhielt Leopold im Wahlbezirk Verviers zu dem die Kantone Eupen, Malmedy

44 Cf. P. Quadflieg: »Zwangssoldaten«, passim.

45 Cf. C. Lejeune: *Die Säuberung*, 3 Bde, Büllingen: Lexis, 2005–2008, passim.

46 Cf. einführend M. R. Schärer: *Deutsche Annexionspolitik*, passim; und zu den Kriegsfolgen C. Lejeune: »Die langen Schatten«, passim.

47 Cf. V. Dujardin/M. Van den Wijngaert: *La Belgique sans roi*, pp. 19–24 und pp. 80–84.

und St. Vith gehörten, nahezu 60 Prozent Zustimmung. Dies verweist im Angesicht des übrigen wallonischen Wahlverhaltens auf eine überwältigende Mehrheit »pro König« im deutschsprachigen Teil des Wahlbezirks.⁴⁸

Stand also Mitte der 1950er Jahre der bei seinem Amtseid erst 19-jährige Baudouin⁴⁹ noch immer unter einer gewissen medialen Beobachtung, sahen sich die Ostbelgier trotz der mittlerweile eingetretenen staatsrechtlichen Normalisierung und der Revision vieler Urteile der politischen Säuberungswelle der Nachkriegszeit dem Misstrauen vor allem ihrer wallonischen Landsleute ausgesetzt. Vor diesem Hintergrund spielte sich der Besuch des Königs am 10. September 1956 in Eupen, Malmedy und Sankt Vith ab. Ein Blick auf den Besuchsteil in Eupen zeigt, wie ein 1938 erprobtes Muster nun, 18 Jahre später, wiederholt wurde.

Der König traf gegen zehn Uhr in Eupen ein und besichtigte zunächst die zwischenzeitlich fertig gestellte Wesertalsperre. Vor Ort erfolgte die Begrüßung durch Bürgermeister Hugo Zimmermann und den Provinzgouverneur, der nach der Machtenthebung durch die deutschen Besatzer in sein Amt zurückgekehrt war. Es folgten nach der Fahrt im offenen Wagen durch die flaggengeschmückte Stadt eine Kranzniederlegung am Ehrenfriedhof der Stadt Eupen und ein Fußmarsch durch das Spalier stehende Volk zum Rathaus. Dem König wurden dort durch Kinder Blumen überreicht bevor er das Gebäude betrat. Sodann betrat der Monarch das Gebäude, wo ihm die Ehrengäste vorgestellt wurden und er sich ins Goldene Buch eintrug, übrigens – und auch das ist ein Detail, welches ins Bild passt – auf derselben Seite wie sein Vater. Als nächstes erschien der König auf dem Rathausbalkon zur Abnahme einer Gesangsdarbietung eines Eupener Chores. Dabei war selbst eines der gesungenen Stücke dasselbe wie 1938: Eine Vertonung des Gedichts »Komm schöner Tag« von Theodor Körner. Umrahmt wurde das Erscheinen des Königs von den Jubelschreien der begeisterten Menge: »Vive le Roi! Es lebe der König!« – Einzig auf das »Heil« verzichtete die Eupener Bevölkerung diesmal wohl.⁵⁰

Zwei Elemente, die sich vom Besuch 1938 unterschieden, unterstrichen hingegen den offiziellen Charakter der Visite. Erstens blieb der König rund vier Stunden in der Stadt und nahm vor Ort auch ein Lunch ein. Zweitens wurden diesmal

48 Zur sog. Königsfrage allgemein cf. V. Dujardin/M. Van den Wijngaert: *La Belgique sans roi*, pp. 97-118 mit weiterführender Literatur. Aus ostbelgischer Perspektive: cf. C. Lejeune: »Die langen Schatten«, pp. 21-22 und C. Brüll: »Hilf Dir selbst,...!«, p. 48 sowie C. Lemaire: *La question royal*, 2004, passim.

49 Cf. P. Weber: *La grande histoire*, pp. 358-359 und kritisch P. Roegiers: *La spectaculaire histoire*, pp. 321-334.

50 Cf. o.V.: »Die Ostkantone im glücklich-frohen Zeichen des Besuchs S.M. des Königs. Eupen bereitet dem Landesherrn einen wahrhaft königlichen Empfang«, in: *Grenzecho* (10.9.1956), pp. 1, 3-4; und o.V.: »Begeisterungstürme um S.M. den König«, in: *Grenzecho* (11.9.1956), pp. 1, 3-4.

offizielle Ansprachen durch Bürgermeister Zimmermann und einen Vertreter der IHK gehalten. Und auch der König sprach erstmals zu seinen Landsleuten, in einem »vorzüglichen Deutsch«, wie die Presse berichtete. Allerdings adressierte er sich nicht an das Publikum auf dem Rathausplatz, sondern an die Ehrengäste im Ratssitzungssaal.

In seiner kurzen Ansprache betonte der König seine eigene und die Verbundenheit seiner Familie mit Ostbelgien und seinen Menschen. Andererseits hob er das schwere Schicksal der Ostbelgier durch den dreifachen Staatswechsel 1920/1940/1944 hervor, indem er ausführte: »Diese östlichen Gebiete Belgiens haben vor und seit ihrer Rückkehr in den Schoß des Vaterlandes, viele Prüfungen und Leiden gekannt. Wir widmen ihnen darum ein besonders aufmerksames Wohlwollen.«⁵¹ Bürgermeister Zimmermann betonte im Gegenzug, wie auch das Grenz-Echo als einzig verbliebenes Presseorgan in seiner Berichterstattung, die Zuneigung und Verbundenheit der ostbelgischen Bevölkerung mit dem König und seiner Dynastie.⁵²

Diese gegenseitige Versicherung, die mittels der medialen Rezeption in den beiden anderen Landesteilen durchaus überregional adressiert war, erfüllt somit die Funktion, den belgischen Patriotismus der ostbelgischen Bevölkerung nach den Jubelrufen bei der Annexion durch Hitler rund 15 Jahre zuvor zu unterstreichen. Der *lieu de mémoire* einer besonderen Beziehung zwischen Ostbelgien und der belgischen Monarchie war damit endgültig geschaffen und er erfüllte seine erinnerungspolitische Funktion, da er medial nach Innerbelgien transportiert wurde.⁵³

»König hautnah als Erlebnis«: Königsbesuche in Zeiten zunehmender Autonomie

König Baudouin hat in seiner langen Regentschaft bis 1993 Ostbelgien noch neun weitere Male offiziell besucht: 1964 zur Einweihung der Autobahngrenzstation Lichtenbusch gemeinsam mit Bundespräsident Heinrich Lübke,⁵⁴ 1971, als er das Eupener Kabelwerk besuchte,⁵⁵ (siehe Anhang Abb. 5) zwei Mal im Jahr 1974 und

-
- 51 O.V.: »S.M. König Baudouin an die Bevölkerung der Ostkantone«, in: *Grenzecho* (10.9.1938), p. 3.
- 52 Die auf Französisch gehaltene Rede ist in deutscher Übersetzung abgedruckt in: H. Zimmermann: »Bürgermeister der Stadt Eupen!«, in: *Grenzecho* (10.9.1938), p. 3.
- 53 Cf. o.V.: »Nach dem Besuch des Königs in den Ostkantonen«, in: *Grenzecho* (12.9.1958), p. 3. Cf. Auch die Presseauschnittsammlung in Staatsarchiv Eupen, 5-089 (Sammlung Bruno Evers), Nr. 2.
- 54 Cf. o.V.: »Ein historischer Händedruck in Lichtenbusch. König Baudouin und Bundespräsident Lübke eröffneten Autobahn Antwerpen-Köln«, in: *Grenzecho* (7.11.1964), p. 1 und p. 3f.
- 55 Cf. o.V.: »Der König im Eupener Kabelwerk«, in: *Grenzecho* (21.10.1971), p. 1, p. 3 und p. 7f.

zwar einmal die Stadt Sankt Vith sowie zum 500. Stadtjubiläum Eupen,⁵⁶ im Mai 1984, als der König mit der Deutschsprachigen Gemeinschaft die erste der zuvor konstituierten drei Gemeinschaften des Landes besuchte,⁵⁷ 1985 zur Beerdigung des verstorbenen Ratspräsidenten der Deutschsprachigen Gemeinschaft Manfred Betsch,⁵⁸ 1989 für einen Arbeitsbesuch beim Unternehmen nmc in Raeren⁵⁹, 1991 aus Anlass seines 60. Geburtstages und 40. Thronjubiläums⁶⁰ und schließlich im Mai 1993 zur Teilnahme an einer Tagung über Parlamentarismus und Minderheitenschutz⁶¹ in Eupen. Hinzu kamen zwei Besuche, die Königin Fabiola ohne ihren Gemahl in der Region in den Jahren 1961⁶² und 1979⁶³ durchführte sowie zwei Besuche des Königs in Malmedy und eine unbekannte Anzahl von Kurzaufenthalten auf dem Truppenübungsplatz Elsenborn.⁶⁴

In Folge der gesellschaftlichen Modernisierung nahmen die Visiten dabei ab den 1960er Jahren den Charakter von sogenannten Arbeitsbesuchen an, bei denen öffentliche Einrichtungen und Betriebe durch den König besichtigt wurden. Auch wurde der direkte Kontakt mit der Bevölkerung, das sogenannte Bad in der Menge, zum festen Bestandteil des Programms. Gleichzeitig änderte sich ab den 1970er Jahren der Ton, in dem die Presse über die Königsbesuche berichtete. Ehrerbietige Formulierungen und Zusätze wie »Seine Majestät der König« fielen weg, immer öfter war schlicht von »König Baudouin« und in den 1990er Jahren einfach von »Albert« und »Paola« die Rede, die etwa beim Fest der Deutschsprachigen Gemeinschaft »mitfeiern« würden.⁶⁵

Und nicht zuletzt – so meine These – verloren die Besuche durch ihre zunehmende Häufigkeit, die gesellschaftliche Individualisierung, das Massenmedium Fernsehen und die neuen Reisemöglichkeiten, ihre Strahlkraft als außergewöhnliches Ereignis. Auch negative Randerscheinungen, etwa die Müllberge, die nach ei-

56 Cf. o.V.: »Sonniges Willkommen für Königspaar in St. Vith«, in: *Grenzecho* (19.6.1974), p.1 und p. 3; o.V.: »Königspaar in Eupen herzlich begrüßt«, in: *Grenzecho* (5.12.1974), p.1 und o.V.: »Das Königspaar in Eupen: Wie ein Familienbesuch«, in: *Grenzecho* (6.12.1974), p. 1 und p. 3.

57 Cf. o.V.: »Königsbesuch Ehre und Bestätigung zugleich. Symbolbedeutung für die Deutschsprachige Gemeinschaft. Begeisterter Empfang durch die Bevölkerung«, in: *Grenzecho* (30.5.1984), p. 1.

58 Cf. o.V.: »Der König ehrte toten Ratspräsidenten«, in: *Grenzecho* (29.1.1985), p. 1. und p. 3.

59 Cf. o.V.: »Willkommensgruß aus dem Extruder. Königsbesuch bei nmc-kenmore in Eynatten«, in: *Grenzecho* (19.6.1989), p. 7.

60 Cf. o.V.: »König hautnah als Erlebnis«, in: *Grenzecho* (27.5.1991), p. 1 und pp. 11-15.

61 Cf. o.V.: »König Baudouin kam fast unbemerkt«, in: *Grenzecho* (8.5.1993), p. 1. und pp. 14-15.

62 Cf. o.V.: »Königin Fabiola in Malmedy und Eupen mit größter Begeisterung umjubelt«, in: *Grenzecho* (8.5.1961), p. 3.

63 Cf. o.V.: »Königin Fabiola herzlich empfangen«, in: *Grenzecho* (8.11.1979), p. 1 und p. 3.

64 Einen Überblick über die Besuche gibt aus Anlass des Todes von König Baudouin der Artikel o.V.: »König Baudouin war gern bei den Ostbelgiern«, in: *Grenzecho* (3.8.1993), p. 5.

65 Cf. o.V.: »Königspaar feiert mit«, in: *Grenzecho* (15.11.1994), p. 1.

nem Besuch des Königs zurückblieben, wurden nun öffentlich thematisiert.⁶⁶ Und in den späten 1970er und 1980er Jahren nutzten auch in Ostbelgien politische und soziale Gruppen abseits des offiziellen Programms die Medienpräsenz bei Erscheinen des Königs, um auf ihre Anliegen hinzuweisen.⁶⁷ Auch wurden anlässlich der Königsbesuche nun politische Kontroversen ausgetragen, etwa als 1984 die Opposition dem amtierenden Ratspräsidenten der DG Manfred Betsch (CSP) vorwarf, er habe den Besuch König Baudouins zur eigenen Profilierung missbraucht.⁶⁸

Unter Baudouins Bruder und Nachfolger, König Albert II., wurde der Rhythmus der Besuche in den zwanzig Jahren seiner Regentschaft von 1993 bis 2013 sogar noch verkürzt. In den 1990er Jahren besuchten Angehörige der königlichen Familie, neben König Albert und dessen Frau Königin Paola, die Witwe Baudouins Königin Fabiola oder der Erbprinz Philippe sowie dessen Schwester Prinzessin Astrid nahezu jährlich die Deutschsprachige Gemeinschaft.⁶⁹ Zunehmend wurden auch Besuche an hohen Festtagen, etwa am Nationalfeiertag⁷⁰ oder am Tag der Deutschsprachigen Gemeinschaft⁷¹ üblich. Gleichzeitig nahm das Publikumsinteresse ab, wenn es auch im Vergleich zu anderen Landesteilen überdurchschnittlich hoch blieb.

Hatte die Presse bereits in den 1970er Jahren darauf hingewiesen, dass Schulklassen zu den Besuchen abgeordnet wurden⁷², vermerkte das Grenz-Echo zu einem Besuch König Alberts im November 2003: »Begeistert wurde König Albert II. gestern bei seinem Besuch [...] auf der Eupener Klötzerbahn gefeiert. Allerdings hielt diese Begeisterungswelle nur kurz an [...]. Eine halbe Stunde vor dem Eintreffen des Königs war von königlicher Begeisterung praktisch noch nichts zu spüren. [...] Bei jeder Fußballweltmeisterschaft, an der die »Roten Teufel« teilnehmen, sind mehr Häuser mit Belgienfahnen geschmückt. Ganze [sic!] zwei Fahnen wurde

66 Cf. Leserbrief »Müll nach dem Königsbesuch« von Erwin Radermacher, Eupen, in: *Grenzecho* (25.5.1991), p. 12.

67 Cf. o.V.: »Bürgerinitiative sammelte 1955 Unterschriften für »Klinkes«, in: *Grenzecho* (22.6.1984), p. 5. Die Bürgerinitiative setzte sich zum Erhalt des Parkes Klinkeshöfchen in Eupen ein und hatte während des Besuchs des Königs 1984 mit einem großen Transparent auf ihr Anliegen aufmerksam gemacht.

68 Cf. G. Cremer: »Scharfe Kritik an Manfred Betsch«, in: *Grenzlandreport für Ostbelgien und das Dreiländereck* (8.6.1984), p. 1.

69 Eine Auflistung der einzelnen Presseberichte über diese Besuche würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen. Gleichzeitig wagt jedoch der Autor die These, dass König Baudouin die Person war, die am häufigsten die Titelseite des Grenzchos in der Nachkriegszeit zierte. Eine auch empirische Auswertung der Presseberichterstattung über das Königshaus in der deutschsprachigen Presse Belgiens, ggf. im Vergleich zur Inlandspresse, wäre nicht allein zur Überprüfung dieser These ein lohnenswertes Unterfangen, etwa für eine Masterarbeit.

70 Cf. o.V.: »Prinzessin Astrid ging spontan auf die Leute zu«, in: *Grenzecho* (22.7.1994), p. 5.

71 Cf. o.V.: »Viel Freude mit dem Königspaar«, in: *Grenzecho* (16.11.1994), p. 1 und p. 3.

72 Cf. o.V.: »Vive le Roi« unter Regenschirmen, in: *Grenzecho* (21.10.1971), p. 7.

man in der Gospertstraße gewahr [...]. Die meisten Zaungäste kamen erst wenige Minuten vorher [...], doch herrschte an Plätzen in der ersten Reihe kein Mangel.«⁷³

Die abebbende Partizipation der Bevölkerung lag – so eine weitere These – jedoch nicht nur in den bereits genannten Ursachen begründet. Vielmehr hatte das sinnstiftende Element des *lieu de mémoire*, also der öffentlich zur Schau gestellten Königstreue, sich verbraucht. Seit 1973 hat Ostbelgien einen Autonomiestatus, zunächst als deutsche Kulturgemeinschaft, ab 1984 als Deutschsprachige Gemeinschaft mit eigener Regierung, eigenem Parlament und eigener Verwaltung. Spätestens mit der neuen Verfassung von 1994, die Belgien zu einem Bundesstaat macht, ist das Selbstvertrauen der Ostbelgier und ihr Wunsch nach regionaler Abgrenzung gegenüber der Wallonie gewachsen. So ist seit den 1980er Jahren und besonders während der Regentschaft von König Albert II. eine Tendenz zu einem deutlich gewachsenen Selbstvertrauen der Ostbelgier zu erkennen. Wurde bereits 1984 die Tatsache hervorgehoben, dass König Baudouin als erster die neu konstituierten Gemeinschaften wie die DG besucht habe, so bemerkte Freddy Derwahl in einem politischen Kommentar, der damalige Ministerpräsident der DG, der sozialistische Politiker Karl-Heinz Lambertz habe König Albert II. bei dessen Besuch des Festaktes der DG zum Jubiläum der Einsetzung von Regierung und Rat 2003 »in einen rhetorischen Schwitzkasten genommen« und ausschließlich in deutscher Sprache eine »Autonomie-Arie« vorgetragen.⁷⁴

Hinzu kam, dass Albert II., obwohl er erster König des Föderalen Belgiens war, das neue Selbstverständnis und das neue Selbstvertrauen der deutschsprachigen Belgier nicht mit angepassten kommunikativen Mitteln bediente. Stattdessen wurde der *lieu de mémoire* von beiden Seiten, also vom Königshaus als auch von Seiten der ostbelgischen Öffentlichkeit, insbesondere dem Grenzecho mit etablierten Mitteln bedient.

Dennoch blieb die besondere Beziehung zwischen dem Königshaus und Ostbelgien ein zentrales Moment der medialen Rezeption, wenn schließlich sogar die Besuche des Staatsoberhauptes mit dem rhetorischen Bild eines »Familienbesuchs« des Königs in Ostbelgien beschrieben wurden.⁷⁵

König eines (auch) deutschsprachigen Landes: König Philippe und die Ostbelgier

Dies lässt uns zum letzten Beispiel, dem des amtierenden Königs kommen. König Philippe, der am 21. Juli 2013 seinem Vater nachfolgte, hat es durch sein Auftre-

73 T. Evers: »Vive le Roi!« – König Albert in Eupen gefeiert, in: *Grenzecho* (21.11.2003), p. 18.

74 Cf. F. Derwahl: »Heimat mit alten Zöpfen«, in: *Grenzecho* (22.11.2003), p. 9.

75 Cf. o.V.: »Wie ein Familienbesuch«, in: *Grenzecho* (6.12.1974), p. 1.

ten und seine sehr bewusst wahrgenommenen Gesten an die deutschsprachigen Belgier verstanden, dem *lieu de mémoire* neues Leben einzuhauchen.

So hielt er 2013 erstmals seine Weihnachtsansprache integral in deutscher Sprache. Während sein Vater sich stets mit einem kurzen Gruß auf Deutsch zum Ende seiner französischen Reden begnügt hatte, spricht der neue König nun zu Weihnachten und zum Nationalfeiertag stets in voller Länge auch in der dritten Landessprache. Bereits im Oktober 2013 hatten die Deutschsprachigen dem neuen Königspaar großen Jubel bei dessen Antrittsbesuch entgegengebracht. Die Geste zu Weihnachten wurde dann nicht nur von der Presse hervorgehoben⁷⁶ und, wie Leserreaktionen zeigen, von der Bevölkerung besonders geschätzt, sondern fand auch in deutschen Medien ihren Niederschlag.⁷⁷

Zu dieser besonderen Wertschätzung des Königs passt, dass er die Deutschsprachige Gemeinschaft regelmäßig besucht und diese Besuche eine gesteigerte inhaltliche Bedeutung haben. So war der König zwischen September 2015 und September 2016 gleich drei Mal zu offiziellen Besuchen in der Hauptstadt der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Zunächst zu einem Arbeitsbesuch in Eupen und in der Eifel⁷⁸ und dann mit Bundespräsident Joachim Gauck während dessen Staatsbesuchs in Belgien.⁷⁹ Im September 2016 lud der König schließlich die Staatsoberhäupter von Deutschland, Österreich, der Schweiz, Liechtensteins und Luxemburgs zu einem inoffiziellen Gipfeltreffen nach Eupen ein, einem Format das auf die Initiative des deutschen Bundespräsidenten zurückgeht und an der der König seit 2014 teilnimmt (siehe Anhang Abb. 6).⁸⁰

Gerade die beiden letztgenannten Besuche zeigen, dass es der Palast verstanden hat, die Deutschsprachige Gemeinschaft als Brückenkopf zu den Beziehungen mit den deutschsprachigen Nachbarn zu nutzen. Dabei spielt er eine Rolle, die wiederum dem ostbelgischen Selbstverständnis im 21. Jahrhundert entspricht und mit der politischen Agenda des Gliedstaates im Osten des Landes übereinstimmt. Durch die bewusst artikulierte Wertschätzung, die der König der Deutschsprachigkeit seines Landes entgegenbringt – sei sie auch nur auf einige zehntausend Bürger beschränkt – und durch seinen souveränen, exzellent informierten Umgang mit der Autonomie der Ostbelgier⁸¹ sowie einer direkten Ansprache der Ostbelgi-

76 Cf. o.V.: »Philippe sorgt für Premiere. Weihnachtsansprache: Monarch hält komplette Rede in deutscher Sprache«, in: *Grenzecho* (27.12.2013), p. 5.

77 Cf. beispielsweise o.V.: »Belgischer König hält Weihnachtsansprache auf Deutsch«, in: *Die Welt* (24.12.2013), https://www.welt.de/newsticker/dpa_nt/infoline_nt/boulevard_nt/article123280438 (26.07.2018).

78 Cf. B. Cremer: »Mit Schirm, Charme und Mittelstand«, in: *Grenzecho* (23.9.2015), p. 4f.

79 Cf. M. Klever: »Gauck trifft den richtigen Ton«, in: *Grenzecho* (11.3.2016), p. 1 und p.4.

80 Cf. P. Bildstein: »Ein Gipfel als Abschiedsgeschenk«, in: *Grenzecho* (09.09.2016), p. 1 und p. 4.

81 Welcher Aufholprozess hier in Belgien im Gange ist, zeigt folgendes Beispiel. Bei den Jubiläumsfeierlichkeiten zur Autonomie der DG 2003 hatte der damalige belgische Premierminister Guy Verhofstadt sich in einer Videobotschaft über die DG absolut uninformatiert gezeigt,

er in ihrer Muttersprache, scheint, so meine letzte These, der *lieu de mémoire* der ostbelgischen Königstreue, eine neue zeitgemäße Form gefunden zu haben.

Sammenvatting

Het artikel behandelt de speciale relatie tussen de bevolking van Ostbelgien en de Koninklijke Familie in België als *lieu de mémoire* van de Duitstalige Belgen. Aan de hand van het voorbeeld van de bezoeken aan Oost-België van koning Leopold III, koning Boudewijn, koning Albert II en koning Philippe, laat hij zien hoe deze *lieu de mémoire* zich vormde en veranderde naarmate de autonomie van de Oost-Belgen verder uitgebouwd werd.

Resumé

L'article se concentre sur la relation spéciale entre la population du Ostbelgien et la Famille Royale en Belgique en tant que lieu de mémoire des Belges germanophones. Reprenant l'exemple des visites en Est de la Belgique par les rois Léopold III, Baudouin, Albert II et Philippe, il montre comment ce lieu de mémoire s'est formé et a évolué avec le développement de l'autonomie communautaire.

Bibliographie

- Bildstein, Patrick: ›Die DG und ihr Bild des Könighauses‹, in: *Grenzecho* (23.10.2013).
 Bildstein, Patrick: ›Ein Gipfel als Abschiedsgeschenk‹, in: *Grenzecho* (09.09.2016).
 Brüll, Christoph: ›Hilf Dir selbst, so hilft Fir Gott!‹ *Verzerrende Geschichtsbilder und fehlende Selbstbewusstsein*, in: Carlo Lejeune/Christoph Brüll (ed.), *Grenzerfahrungen. Eine Geschichte der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens*, Eupen: Grenz-Echo Verlag, 2014, Bd. 5, p. 46-102.
 Cremer, Boris: ›Mit Schirm, Charme und Mittelstand‹, in: *Grenzecho* (23.9.2015).
 Cremer, Gerard: ›Scharfe Kritik an Manfred Betsch‹, in: *Grenzlandreport für Ostbelgien und das Dreiländereck* (8.6.1984).
 Derwahl, Freddy: ›Heimat mit alten Zöpfen‹, in: *Grenzecho* (22.11.2003).
 Dujardin, Vincent/Van den Wijngaert, Mark: *La Belgique sans roi (Nouvelle Histoire de la Belgique. 1940-1950)*, Brüssel: Le Cri, 2010.

so lobte er die Schönheit des nicht zur DG gehörenden Malmedy und sprach immer wieder von den »Ostkantonen«. Cf. F. Derwahl: ›Heimat mit alten Zöpfen‹ p. 9.

- Dumoulin, Michel u.a.: *Nieuwe Geschiedenis van België, 1905-1950*, Tielt: Lannoo, 2006, Bd. 2.
- Evers, Thomas: »Vive le Roi!« – König Albert in Eupen gefeiert, in: *Grenzecho* (21.11.2003).
- Heck, Jürgen: »Fünf erste Stolpersteine für die DG«, in: *Grenzecho* (16.10.2013), www.grenzecho.net/region/eupener-land/fuenf-erste-stolpersteine-fuer-die-dg (26.07.2018).
- Keutgens, Hubert: »Eupener und Ketteniser Straßennamen und ihre Bedeutung«, in: *Geschichtliches Eupen* 40 (2006), pp. 31-49.
- Klever, Martin: »Gauck trifft den richtigen Ton«, in: *Grenzecho* (11.3.2016).
- Kontny, Johannes F.: »Herrschaftslegitimierung in der politischen Krise? Die Verehrung des belgischen Könighauses in Eupen in den 1930er-Jahren«, in: Bischoff, Sebastian u.a. (ed.), *Belgium is a beautiful city? – Resultate und Perspektiven der Historischen Belgienforschung*, Münster: Waxmann, 2018, pp. 139-148.
- Laporte, Christian, *Albert II. Erster König im föderalen Belgien*, Eupen: Grenz Echo Verlag 2003.
- Lejeune, Carlo: *Die Säuberung*, 3 Bde., Büllingen: Lexis, 2005-2008.
- Lejeune, Carlo: »Die langen Schatten der Säuberung. Erinnerungskulturen im Vergleich«, in: Carlo Lejeune/Christoph Brüll (ed.), *Grenzerfahrungen. Eine Geschichte der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens*, Eupen: Grenzecho, 2014, Bd. 5, pp. 26-33.
- Lemaire, Cynthia: *La question royal dans les cantons de l'est 1945-1950*, Lizenzarbeit in Geschichte an der Universität Lüttich, 2004.
- Müllender, Bernd: »Schön ungeschminkt«, in: *Die Zeit* (7.7.2005).
- Nora, Pierre: *Zwischen Gedächtnis und Geschichte*, Frankfurt a.M.: Fischer, 1998.
- O.V.: »Seismographen gesellschafts- und gleichstellungspolitischer Bewegungen«, in: *Hamburg* (o.J.), www.hamburg.de/strassennamen/8209934/seismographen-gesellschafts-und-gleichstellungspolitischer-bewegungen/ (24.7.2018).
- O.V.: »A Bruxelles, moins de 4 % des rues portent un nom de femme«, in: *Le Soir* (8.3.2017), www.lesoir.be/archive/recup/1456130/article/actualite/regions/bruxelles/2017-03-08/bruxelles-moins-4-des-rues-portent-un-nom-femme (26.7.2018).
- O.V.: »Königsbesuch in Eupen-Malmedy, St. Vith«, in: *Grenzecho* (20.08.1938).
- O.V.: »Der Besuch König Leopolds in Eupen«, in: *Eupener Nachrichten* (22.8.1938).
- O.V.: »Der Besuch des Königs Leopold in Eupen«, in: *Eupener Zeitung* (22.8.1938).
- O.V.: »Eupen empfing begeistert seinen König!«, in: *Grenzecho* (22.08.1938).
- O.V.: »Ein tausendstimmiges »Es lebe der König!«, in: *Grenzecho* (22.08.1938).
- O.V.: »Die belgische Presse zum Königsbesuch in Eupen-Malmedy«, in: *Grenzecho* (23.8.1938).
- O.V.: »Die Lage der Deutschen Wirtschaft«, in: *Eupener Nachrichten* (23.8.1938).

- O.V.: ›S.M. König Baudouin an die Bevölkerung der Ostkantone‹, in: *Grenzecho* (10.9.1938).
- O.V.: ›Die Ostkantone im glücklich-frohen Zeichen des Besuchs S.M. des Königs. Eupen bereitet dem Landesherrn einen wahrhaft königlichen Empfang‹, in: *Grenzecho* (10.9.1956)
- O.V.: ›Begeisterungstürme um S.M. den König‹, in: *Grenzecho* (11.9.1956)
- O.V.: ›Nach dem Besuch des Königs in den Ostkantonen‹, in: *Grenzecho* (12.9.1958).
- O.V.: ›Königin Fabiola in Malmedy und Eupen mit größter Begeisterung umjubelt‹, in: *Grenzecho* (8.5.1961).
- O.V.: ›Ein historischer Händedruck in Lichtenbusch. König Baudouin und Bundespräsident Lübke eröffneten Autobahn Antwerpen-Köln‹, in: *Grenzecho* (7.11.1964).
- O.V.: ›Der König im Eupener Kabelwerk‹, in: *Grenzecho* (21.10.1971).
- O.V.: ›"Vive le Roi" unter Regenschirmen‹, in: *Grenzecho* (21.10.1971).
- O.V.: ›Sonniges Willkommen für Königspaar in St. Vith‹, in: *Grenzecho* (19.6.1974).
- O.V.: ›Königspaar in Eupen herzlich begrüßt‹, in: *Grenzecho* (5.12.1974).
- O.V.: ›Das Königspaar in Eupen: Wie ein Familienbesuch‹, in: *Grenzecho* (6.12.1974).
- O.V.: ›Wie ein Familienbesuch‹, in: *Grenzecho* (6.12.1974).
- O.V.: ›Drei Königsbesuche in Ostbelgien 1921-1938-1956‹, in: *Grenzecho* (30.3.1976).
- O.V.: ›Königin Fabiola herzlich empfangen‹, in: *Grenzecho* (8.11.1979).
- O.V.: ›Königsbesuch Ehre und Bestätigung zugleich. Symbolbedeutung für die Deutschsprachige Gemeinschaft. Begeisterter Empfang durch die Bevölkerung‹, in: *Grenzecho* (30.5.1984).
- O.V.: ›Bürgerinitiative sammelte 1955 Unterschriften für »Klinkes«‹, in: *Grenzecho* (22.6.1984).
- O.V.: ›Der König ehrte toten Ratspräsidenten‹, in: *Grenzecho* (29.1.1985).
- O.V.: ›Willkommensgruß aus dem Extruder. Königsbesuch bei nmc-kenmore in Ey-natten‹, in: *Grenzecho* (19.6.1989).
- O.V.: ›König hautnah als Erlebnis‹, in: *Grenzecho* (27.5.1991).
- O.V.: ›König Baudouin kam fast unbemerkt‹, in: *Grenzecho* (8.5.1993).
- O.V.: ›König Baudouin war gern bei den Ostbelgiern‹, in: *Grenzecho* (3.8.1993).
- O.V.: ›Prinzessin Astrid ging spontan auf die Leute zu‹, in: *Grenzecho* (22.7.1994).
- O.V.: ›Königspaar feiert mit‹, in: *Grenzecho* (15.11.1994).
- O.V.: ›Viel Freude mit dem Königspaar‹, in: *Grenzecho* (16.11.1994).
- O.V.: ›Mit Standbild Leben und Wirken König Baudouins gewürdigt‹, in: *Grenzecho* (11.5.2000).
- O.V.: ›Belgischer König hält Weihnachtsansprache auf Deutsch‹, in: *Die Welt* (24.12.2013), https://www.welt.de/newsticker/dpa_nt/infoline_nt/boulevard_nt/article123280438 (26.07.2018).
- O.V.: ›Philippe sorgt für Premiere. Weihnachtsansprache: Monarch hält komplette Rede in deutscher Sprache‹, in: *Grenzecho* (27.12.2013).

- O.V.: ›Königliche Gunstbezeugungen‹, in: *Monarchie* (2018), <https://www.monarchie.be/de/monarchie/monarchie-und-bevolkerung/konigliche-gunst-bezeugungen> (26.07.2018).
- Pabst, Klaus: *Eupen-Malmedy in der belgischen Regierungs- und Parteienpolitik 1914-1940*, Aachen: Verlag des Aachener Geschichtsvereins, 1964.
- Piper, Malte: ›Deutschsprachige in Belgien. Die bestgeschützte Minderheit Europas‹, in: *Deutschlandfunk* (2016), https://www.deutschlandfunk.de/deutschsprachige-in-belgien-die-bestgeschuetzte-minderheit.795.de.html?dram:article_id=347841 (21.7.2018).
- Quadflieg, Peter: ›Zwangssoldaten« und ›Ons Jongen‹. *Eupen-Malmedy und Luxemburg als Rekrutierungsgebiet der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg*, Aachen: Shaker, 2008.
- Radermacher, Erwin: Leserbrief: ›Müll nach dem Königsbesuch‹, in: *Grenzecho* (25.5.1991).
- Rat der Deutschsprachigen Gemeinschaft, Ausführliche Berichte, Sitzungsperiode 1990, Nr. 2 (Sitzung vom 01.10.1990).
- Roergiers, Patrick : *La spectaculaire histoire des rois des Belges*, Paris: Perrin, 2007.
- Rothlübbers, Hannah: ›Düsseldorf. Straßennamen sind männlich‹, in: *Westdeutsche Zeitung* (8.4.2016), www.wz.de/lokales/duesseldorf/strassennamen-sind-maennlich-1.2161453 (26.7.2018).
- Schärer, Martin R.: *Deutsche Annexionspolitik im Westen. Die Wiedereingliederung Eupen-Malmedys im Zweiten Weltkrieg*, Frankfurt a.M./Bern: Peter Lang, 1978.
- Scharte, Sebastian: *Preußisch – deutsch – belgisch. Nationale Erfahrung und Identität. Leben an der deutsch-belgischen Grenze im 19. Jahrhundert*, Münster: Waxmann, 2010.
- Simon, Doris: ›Die besseren Belgier?‹, in: *Deutschlandfunk* (2005), https://www.deutschlandfunk.de/die-besseren-belgier.922.de.html?dram:article_id=128480 (21.7.2018).
- Staatsarchiv Eupen, 3-124, Beigeordnetes Bezirkskommissariat Eupen-Malmedy-St. Vith (1. Nachtrag: Materialien zur Ausstellung ›75 Jahre Belgien für die Ostkantone‹, 1995), Nr. 13.
- Van den Bussche, Eddy : *Noble Belgique, ô Mère chérie... Le protocole en Belgique*, Heule : Éditions UGA, 2010.
- Weber, Patrick: *La grande histoire de la Belgique*, Paris: Perrin, 2016.
- Wenselaers, Selm: *De laatste Belgen*, Antwerpen: Meulenhoff Manteau, 2008.
- Werner, Marion: *Vom Adolf-Hitler-Platz zum Ebertplatz: eine Kulturgeschichte der Kölner Straßennamen seit 1933*, Köln: Böhlau, 2008.
- Zimmermann, Hugo: ›Bürgermeister der Stadt Eupen!‹, in: *Grenzecho* (10.9.1938).

Abbildungen

Besuch von S.M. König Philippe und I.M. Königin Mathilde in St. Vith am 27. Februar 2018



© Kabinett Ministerpräsident Paasch.

Großes Medieninteresse anlässlich des Besuchs von König Baudouins in Eupen 1971



© Staatsarchiv Eupen, 5-095 (Sammlung Rudolf Breuer), Nr. 110)

Besuch König Leopolds in Eupen 1938



© Staatsarchiv Eupen, 9-006 (Fotosammlung Fotoatelier Lander Eupen), Nr. 47.

König Baudouin vor dem Eupener Rathaus 1956



© Staatsarchiv Eupen, 9-006 (Fotosammlung Fotoatelier Lander Eupen), Nr. 88.

Arbeitsbesuch König Baudouins im Eupener Kabelwerk im Oktober 1971



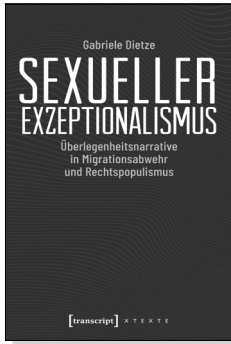
© Staatsarchiv Eupen, 5-081 (Sammlung Familie Bourseaux), Nr. 40)

Informelles Treffen der deutschsprachigen Staatsoberhäupter in Eupen am 8. September 2016 (v.l.n.r Bundespräsident Joachim Gauck, S.K.H. Großherzog Henri, S.M. König Philippe, S.D. Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein und Bundespräsident Johann Schneider-Ammann).



© Kabinett Ministerpräsident Paasch.

Kulturwissenschaft

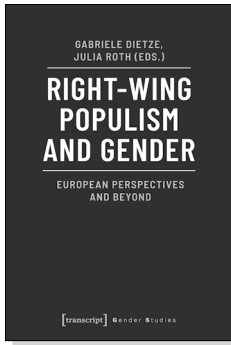


Gabriele Dietze

Sexueller Exzeptionalismus

Überlegenheitsnarrative in Migrationsabwehr und Rechtspopulismus

2019, 222 S., kart., Dispersionsbindung, 32 SW-Abbildungen
19,99 € (DE), 978-3-8376-4708-2
E-Book: 17,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4708-6

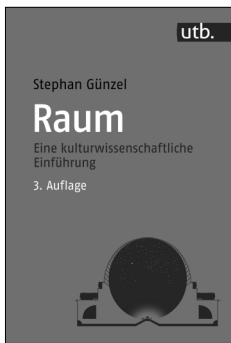


Gabriele Dietze, Julia Roth (eds.)

Right-Wing Populism and Gender

European Perspectives and Beyond

April 2020, 286 p., pb., ill.
35,00 € (DE), 978-3-8376-4980-2
E-Book: 34,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4980-6



Stephan Günzel

Raum

Eine kulturwissenschaftliche Einführung

März 2020, 192 S., kart.
20,00 € (DE), 978-3-8376-5217-8
E-Book: 17,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-5217-2

**Leseproben, weitere Informationen und Bestellmöglichkeiten
finden Sie unter www.transcript-verlag.de**

Kulturwissenschaft



María do Mar Castro Varela, Nikita Dhawan

Postkoloniale Theorie Eine kritische Einführung

Februar 2020, 384 S., kart.

25,00 € (DE), 978-3-8376-5218-5

E-Book: 22,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-5218-9



Thomas Hecken, Moritz Baßler, Elena Beregow,
Robin Curtis, Heinz Drügh, Mascha Jacobs,
Annekatrin Kohout, Nicolas Pethes, Miriam Zeh (Hg.)

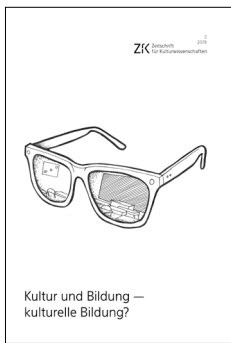
POP

Kultur & Kritik (Jg. 9, 1/2020)

April 2020, 180 S., kart.

16,80 € (DE), 978-3-8376-4936-9

E-Book: 16,80 € (DE), ISBN 978-3-8394-4936-3



Birgit Althans, Kathrin Audehm (Hg.)

Kultur und Bildung – kulturelle Bildung?

Zeitschrift für Kulturwissenschaften, Heft 2/2019

2019, 144 S., kart.

14,99 € (DE), 978-3-8376-4463-0

E-Book: 14,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4463-4

**Leseproben, weitere Informationen und Bestellmöglichkeiten
finden Sie unter www.transcript-verlag.de**